



Donnerstag, am 26. September 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der Genius.

Dort, wo keine Nebelwolke lastet,
Die den Blick in weite Fernen hemmt,
Die der Seele Segeler entmastet,
Ihrem Riele sich entgegenstemmt,
Thronet, frei von niedern Erdenmafen,
An der Lichtgestalten Chor gereiht,
Das Genie in der Verklärung Strahlen,
Menschgeword'ne Göttlichkeit.

Wo des Geistes Flamme wird zum Blitze,
Der Gedankenstrom zum Glutherguß,
Bienenfleiß! hoch über Deinem Sitze
Steht der wunderbare Genius.
Aus dem nebellosen Lichtgesilde
Sinkt Talent herab als Einzelstrahl;
Aber in dem Geniusgebilde
Spiegelt sich der Psyche Ideal.

Als ein Lichtkern ohne Schattenschaale,
Der die unerschöpften Funken streut,
Geht sein Weg aus niederm Erdenhale
In's Gebiet der Unermesslichkeit.
Und von seinem hohen Wolfensitze
Schleudert er für mehr als eine Zeit
Seine segensreichen Flammenblitze
In die Zukunft und Vergangenheit.

Mitternächte werden Tageshelle,
Wenn er seiner Blicke lichter Gold,
Wenn er sie mit eines Bliges Schnelle
Durch des Wissens dunkle Räume rollt.
Was des Forschers Schlüsse nicht erklügeln,
Das vermählt sich seinem Himmelsglanz,

Und er windet auf der Schönheit Hügel
Sich den unerreichten Blüthenkranz.

Seines Riesengeistes Riesenschritte
Fesselt kein Gesetz der blöden Zeit;
Und er wandelt auf der schönen Mitte
Zwischen Ideal und Wirklichkeit,
Wenn er spielend sich in jener Sphäre,
Lichten Auges, klaren Sinns bewegt,
Wohin alle niedern Geisterchöre
Nur das Fühlen dunkler Ahnung trägt.

Seine selbstgebroch'nen Riesenbahnen
Sind nur von dem eig'nen Licht erhellt;
Seine schaffenden Gewalten mahnen
Uns an die Gesamtkraft einer Welt,
Und in dem, was aus der Traumwelt nieder
Er zur Wirklichkeit in's Leben rief,
Findet Jeder freudig das nur wieder,
Was verhüllt im eig'nen Busen schlief.

Wenn gelung'ne Schöpfungsformen loben,
Wer zum ew'gen Wahrheitssonnenlicht
Eine Geisterwelt emporgehoben,
Deren Pfad begrenzt die Lethe nicht.
Auf des Ruhmes Sonnenhöhe schweben
Sie, gerettet aus dem Zeitenstrom;
Ihre Namen, die unsterblich leben,
Sind die Stützen in dem Geisterdom.
Zerbst. Dr. Freyberg.

Schiller in Bauerbach.

(Fortsetzung.)

Mit der Abreise der heimlich Geliebten, kam auch
sein Trübsinn zurück. Es gab Stunden wo er mit dem

Schicksal haderte, das ihn nicht reich geboren werden ließ, würdig, Charlotten's Gatte zu werden; sein Schmerz stieg aber auf's höchste, als er ihre Verlobung mit einem, seiner Meinung nach, ihr unwürdigen Manne vernahm. Auch von einer Pension, die, wie er glaubte, ihr lästig seyn mußte, wollte er nichts wissen, sondern bot, mit edler Selbstverläugnung Alles auf, die Mutter umzustimmen. Man lese seine herzlichen, die reinste Seeleneigung bekundenden, Briefe über diesen Gegenstand in den mehrerwähnten Erinnerungen.

Reinwald war der einzige Vertraute seiner Liebe.

„Reißen Sie sich los von dieser Leidenschaft,“ rief der besonnene Freund, „sie hemmt den Flug Ihres Genies. Ein Dichter sollte sich nie von ihr übermannen lassen.“

Aber Schiller schüttelte das Haupt und sprach: „Erst war ich Mensch, ehe ich Dichter wurde.“

Früh vor Sonnenaufgang einst pilgerte Schiller mit seinen Freunden nach der waldumkränzten Ruine des alten Grafenschlosses. Der Morgen glühte purpurn auf den bewaldeten Bergeskronen, als sie auf den grauen Zinnen ankamen. Schiller schaute träumerisch in das Morgenroth und streckte schweigend die Hand aus nach dem aufsteigenden Feuerball. „So stiegen strahlend die Geschlechter aus Dunkelheit empor, die auf diesen Burgen hausten,“ sprach er; „und durchliefen Jahrhunderte die stolze Bahn. Wo ist ihre Macht, ihre Größe? Verschwunden! Trauriges Bild aller menschlichen Herrlichkeit! Wir aber stehen noch bewundernd auf ihrem Grabe. Was ist geblieben von unsern alten Rittergeschlechtern? Ein Schatten, ein Camera-obscura-Bild. Mit den deutschen alten Eichen sind auch die deutschen Männer gefallen, die werth waren, daß Jeder eine Krone trug.“

Wie tief sank unser Sekulum herunter!
Da lob' ich mir die alte Welt!
Ging's in die Schlacht, war jeder Held,
That aus dem Stegreif blaue Wunder;
Und wo liegt denn der Grund? — Gemach!
Man trug die Barschaft dort im Kopfe
Und Weisheit wohnte unterm Schopfe,
Jetzt kommt sie mit Bagage nach. —

„Mein Hohenstaufen, jetzt bestrahlt wohl auch die ew'ge Sonne Dein ehrwürdiges Haupt und die Geister Deiner Kaiser schreiten durch Deine Mauern und Du, Konradin, unglücklicher Kaiserjüngling, beschließt ihre Reihe. — Dem Himmel näher hier, weicht jeder Schmerz der Erde!“

Der Thau funkelte auf Baum, Strauch und Wiesenplan im Golde der Sonne, die Vögel sangen im dunklen Laube der Buchen und ihre Tungen zwitscherten in den Nestern. Lange saßen die Freunde Hand in Hand,

die Gefühle ihrer Brust in Worten laut werden lassend. Schiller hätte durch den weiten Himmelsraum über all die Berge fliegen mögen, dahin, wo der Neckar durch's blühende Gefild, an Rebenhügeln vorbei, sich schlingt. Die erste Idee zu seinem begeisterten Liede „Sehnsucht“ mochte durch seine Seele zittern*). —

Schiller's Schwermuth nahm von Tag zu Tage zu; er fühlte sich wieder so einsam im Kreise seiner Freunde und glaubte sich und sein Talent von der Welt verkannt. Ein Brief seiner mütterlichen Freundin, worin sie ihm schrieb, er sey erkannt, stimmte ihn nicht heiterer. Um seine eingebildeten Verfolger zu täuschen, schrieb er erdichtete Briefe aus fernen Städten, wornach er nach Amerika zu reisen beabsichtigte, und ließ sie absichtlich in fremde Hände kommen; durchaus unsicher hielt er sich aber nach folgendem Vorfall.

Schiller saß unter dem Blätterbaldachine des Maulbeerbaumes und las die jüngstgeschaffnen Scenen des spanischen Infanten seinem Freunde Reinwald vor, als sie einen Mann des Wegs daher kommen und dem Herrenhause in gerader Richtung zusteuern sahen. Seine Physiognomie flößte weder Zutrauen noch Achtung ein; um die eingeknickten Lippen spielte ein höhnischer Zug, seine Gestalt war hager und die Farbe des Gesichts fahl; eine silberne Brille ruhte auf einer Adlernase.

Der Fremde grüßte die beiden Freunde höflich und fragte, ob dieß Haus nicht Eigenthum einer Frau v. Wolzogen sey. Auf die bejahende Antwort fragte er weiter, ob die Besitzerin nicht anwesend sey und führte sich als einen alten Freund derselben auf, der sich gefreut habe, nach langer Trennung sie wiederzusehen. Nachdem sie sich eine Zeit lang über allgemeine Gegenstände unterhalten, bemerkte der Fremde in einem geringschätzenden Ton: „Dieß ist ja auch wohl der Ort, wo sich ein famoser württembergischer Deserteur aufgehalten hat. Der Mensch hat sich für einen Poeten ausgegeben, wie ich mir habe sagen lassen. Hoffentlich wird ihn die verdiente Strafe schon ereilt haben, oder ihn bald ereilen. — Es war sehr unklug von meiner sehr verehrten Freundin einem Individuum wie besagten Deserteur Obdach und Zuflucht zu gestatten. Diese Unvorsichtigkeit kann ihr unmöglich conveniren. Sie sind wahrscheinlich hier oder

*) Schiller's Schwester, Witwe seines Freundes Reinwald, erzählte mir, als er in späteren Jahren sein ländliches Asyl wieder besucht habe, sey er mit ihr und einigen Freunden Nachts bei Fackelschein nach jener Ruine gepilgert und habe sich bei dieser nächtlichen Wanderung ausgelassen lustig gezeigt. So freundlich hatte ihn die Erinnerung an die Zeit seiner ländlichen Einsamkeit gestimmt.
Der Verfasser.

in der Nähe zu Hause, meine Herren," fuhr er mit stehenden Blicken fort; „können Sie mir nicht irgend eine Auskunft über erwähnten Menschen geben?"

Reinwald fühlte, wie des Freundes Hand die seine krampfhaft drückte, und antwortete kurz: „Ein solcher Mann wohnte nie hier."

„Sie scherzen, mein Herr," entgegnete der Fremde kalt lächelnd. „Doch gleichviel; ich habe gesehen, was ich wollte, wenn auch nicht meine Freundin. Ich grüße Sie."

Mit diesen Worten nahm er seinen Rückweg.

„Ich muß fort von hier," rief Schiller nach einer Pause aus. „Ich muß fort, ehe ich meine Wohlthäterin mit mir in den Abgrund reiße. Der arme Flüchtling hat keine bleibende Stätte, keinen Ort, wohin er sein Haupt lege. Er muß mit den Wogen kämpfen, der Hafen ist ihm verschlossen: nur im Tod findet er Ruhe!"

„Nicht ewig wird Sie das Schicksal verfolgen, armer Freund," tröstete Reinwald. „Die Welt hat Sie anerkannt und Ihr Fürst wird verzeihen."

„Hörten Sie nicht, wie er mein Verdienst in den Staub zu treten wagte, der Glende?" sprach der Dichter mit Heftigkeit. „O diese Menschen, deren Reich die Scholle, auf der sie vegetiren! — Ich will nach Mannheim gehen, dort leben mir noch Freunde, die es redlich meinen. Vielleicht kann ich mir dort einen Berufskreis gründen. Mannheim machte mich ja zum Märtyrer."

Reinwald hatte dem Entschluß seines Freundes keine Gründe entgegen zu setzen und schwieg also, so weh es ihm auch that, sich von dem Geistesverwandten zu trennen. Er hielt es für seine Ruhe und seinen Genius nothwendig, daß er aus seiner Verborgenheit heraustrete und sich zeige furchtlos und unverhüllt. Nur so konnte er hoffen, daß er seine Bestimmung erfülle, ein Heros zu werden in der deutschen Liederkunst.

An einem heitern Septembermorgen wanderte Schiller aus seinem Dörfchen auf dem Wege nach Massfeld (eine Stunde von Meiningen) fort. Als er an den Wald kam, der ihn nun aufnehmen sollte, wandte er sich noch einmal um und blickte nieder auf das stille Thal, wo er gelebt, gedichtet und geliebt. Ein Seufzer entrang sich seiner Brust, eine Thräne perlte in seinem Auge. Die Rührung drohte ihn zu übermannen, er mußte sich zum Gehen wenden. — In Massfeld traf er seine Freunde, die mit ihm den Balettrunk tranken. —

Der Aufenthalt in Bauerbach ist eine der bedeutendsten Perioden im Leben des großen Dichters. Rings eingeschlossen von laubigen Bergen, unter einem milden

Himmel, bringt der menschliche Geist in die geheimste Werkstätte der Natur, schwingt sich hinauf in die reine blaue Luft und fliegt mit Sonnen um die Wette. Wenn im Geräusche der Welt das Gefühl abstumpft, das Genie sich in die Schranken der Convenienz pressen läßt, so veredelt sich das Gefühl in der Einsamkeit. Die welterschütterndsten Thaten haben ihren Ursprung in der Einsamkeit genommen, sey es nun in den Steppen der Wüste, unter dem Rauschen der Palmen, zwischen den Felsen des Meeresufers, im Dunkel der Wälder oder im engen Kämmerlein. Wer nach Freiheit dürstet, gehe in die Einsamkeit und er wird erstarken am Born der Poesie des Weltalls und wenn er gewappnet ist gegen des Schicksals Macht, dann trete er hinaus in's Leben und bestehemuthig den Kampf!

Schiller's Genius bewies in der Einsamkeit seine Göttlichkeit; er ging geläutert aus dem Leid hervor. Don Carlos, das Kind seines Klausnerlebens bildet den Uebergang von zügelloser Kraft zur künstlerischen Begeisterung.

Die Erinnerung an sein ländliches Asyl gehörte zu den schönsten seines Lebens; auch konnte er nach Jahren dem Drange nicht widerstehen, sich in jene Zeit zurück zu versetzen und die ihm liebgewonnenen Räume wieder zu sehen. — —

(Beschluß folgt.)

Buntes von Thuringus.

Als Papst Clemens XVII. im Jahre 1534 krank war, verbrauchte er in zehn Tagen für 40,000 Dukaten Arznei, die nach dem damaligen Stande der Medizin aus Gold, Edelsteinen und Perlen, besonders aus Diamanten bereitet war.

Zu Toulouse wurde am 13. December 1782 ein Menschenfresser hingerichtet, Blaise Forraye, genannt Sayé, welcher, laut Geständniß, 81 Personen aufgefressen hatte!

Von der Mitte des Jahres 1833 bis zu Ende des Jahres 1837 wurden in Preußen 2,267,616 Thaler an milde Stiftungen vermacht.

Sinnspruch für alle Lehrer.

Lehre den Knaben vor Allen der Wahrheit huldigen, wo er
Immer sie finde, bei sich, oder bei'm Fremden und
Feind.

Carl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

(Beschluss.)

Das Festmahl begann Nachmittags 2 Uhr. Ein schöner Kreis aus nah und fern saß hier beisammen, und viele gedachten jetzt als beglückte und beglückende Familienmütter mit Rührung der schönen Zeit, wo sie sich zu den Zöglingen dieser Anstalt zählten. Der Geheim-Finanzrath Freiherr v. Friesen auf Rötha erhob sich zuerst und rühmte, in einem dem Durchlauchtigsten Herzog Joseph gewidmeten Trinkspruch, die Huld, den erfolgreichen Schutz und die wohlthätigen Unterstützungen, welche von jeher das Regentenhaus Sachsen-Altenburg und insbesondere der jetzt regierende Herzog der Anstalt gewährt habe; der Stellvertreter des Durchlauchtigsten Probstes, der vorgenannte Freiherr v. Seckendorff, brachte hierauf der Jubilarin ein Lebehoch. Seine, Anklang findenden Worte waren:

„In eines Gartens freundlich schönen Raum
Ward ich geführt im heitern Traum,
Denn war's, und sich es keimten, blühten
In schuldlos reinem Glanz der jungen Blümchen Reih'n,
Ich sah die treue Gärtnerin sie hüten,
Mit nimmer müdem Fleiß, bei Sonn' und Mondenschein,
Sie gönnt sich weder Ruh' noch Rast,
Scheut keine Müh', trägt jede Last,
Kann an der Blümchen frohlichem Gedeih'n
Sie immer nur sich neu erfreu'n,
Und wie die Blümchen ihr von allen Orten
Zu treuer Pflege anvertraut worden,
Giebt zu der Signer ungetrübtem Glück
Sie alle stets im reinsten Schmuß zurück!
Doch sieh, wie wird mein Traum so plötzlich wahr?
Heut' sind es ja fünf und zwanzig Jahr,
Seit hier, wie mir's der Traum hat ausgelegt,
Die treu'ste Gärtnerin der Blümchen hat gepflegt.
Laßt Alle d'rum bei'm Festesmahle,
Laßt d'rum ihr Blümchen allzumal
Jetzt der Pokale frohlich läuten
Ein dankbar Lebehoch der edlen Frau bedeuten.“

Nach ihm ließ der Minister zc. v. Braun die ganze Familie v. Friesen leben, als die würdigen Nachkommen edler Ahnen, welche vorzugsweise das Stift mit begründet haben. Freudig gerührt nahm jetzt die Jubilarin selbst das Wort, dankte in gebundener Rede und in den herzlichsten Ausdrücken für alle Beweise der Theilnahme, die sie und die Anstalt während ihrer langen Wirksamkeit in ihr nicht nur heute, sondern jederzeit gefunden, gedachte insonderheit der großen Fürsorge, welche Sr. Durchlaucht der Stifts-Probst von je dem Stifte gewidmet, und der treuen Mitarbeiter am heiligen Werke der Erziehung, und empfahl sie und ihre Arbeit der Obhut des Höchsten, dessen Vater-Auge bisher so sichtbar über der Anstalt gewaltet, in ihre Rede die Toasts auf den Durchlauchtigsten Herzog, die Frau Herzogin, den Durchlauchtigsten Stifts-Probst und Höchst Dessen Gemahlin, die Stifts-Damen, alle Beamtete, Lehrer und Lehrerinnen und sämtliche liebe Zöglinge verwehend. Den Toastencyclus schloß der Ceremonienmeister Baron v. Friesen auf Trachenau damit, daß er Land und Stadt Altenburg als die Heimath des Stiftes leben ließ, und ihrer freundlichen Gastlichkeit lobend gedachte. —

Nach aufgehobener Tafel überraschten der Durchlauchtigste Prinz Georg und Höchstdessen Gemahlin, die Frau Herzogin Maria, die Gesellschaft durch ihre unverhoffte Erscheinung, und überbrachten als Geschenk ein mit den Namenszügen des Herrn Herzogs Joseph, der Frau Herzogin Amalia, des Prinzen Georg und der Frau Herzogin Maria in Diamanten verziertes, werthvolles Armband. Beide nahmen nicht nur die vielen Geschenke und schriftlichen Glückwünsche in Augenschein, sondern verweilten auch

im Kreise der frohen Jubel-Gäste, deren Zahl sich noch ansehnlich vermehrt hatte, bis zum Spätabend und waren Zuschauer bei einigen Tableaux, welche mit großer Mühe und glücklichem Erfolge von einer der Stifts-Damen und einer Verehrerin der Jubilarin geordnet und von den Erziehungs-Fräuleins ausgeführt wurden. —

Ein Souper beschloß die Feier des Tages, der, ob schon entronnen, leben wird fort und fort im Gedächtniß Aller, die ihn mit uns begingen, und wir schließen zugleich unsere Schilderung mit dem Wunsche, daß wir durch sie aufs Neue die Aufmerksamkeit auf das treffliche Institut gelenkt haben möchten. — Sch.

Hamburg, am 8. August 1839.

Seit einiger Zeit haben wir hier auch kirchliche Wirren; der Streit zwischen den Rationalisten und Mystikern, oder sogenannten Bibelgläubigen (wie sie sich gern nennen lassen) hat aufs Neue Flammen geschlagen, und ist dieses Mal von Pesterm angeregt worden. Ein gewisser pseudonymer Philalethes, ein Unbekannter, den wir nicht kennen, und nach dessen Bekanntschaft uns auch nicht lüsten ist, hat verschiedene Schriften vom Stapel laufen lassen, in welchen er theils stichelt und schimpft, theils in biblischen Phrasen, die ihm als Mittel zum Zwecke dienen müssen, in einem musterhaft konfusem Styl, sich ergeht. Das Stacheln dieses obskuren Menschen auf einen hiesigen, allgemein geschätzten und geehrten Geistlichen kann diesem nur von Vortheil seyn, denn es wird ihn um so höher in der Achtung aller Gutgesinnten stellen. Auch im Uebrigen wird diese mystische Schreiberei vielleicht dazu dienen, den protestantisch-christlichen Glauben, gereinigt von den Schlacken der noch hie und da an ihm haftenden Menschenfälschung immer klarer hervortreten zu lassen, indem er vielleicht erleuchtete Männer bewegen könnte, das von Luther mit so vieler Kraft und so großem Segen begonnene Werk der Kirchenverbesserung, der Erkenntniß späterer Jahrhunderte gemäß, weiter fortzuführen, und also ganz das Entgegengesetzte zu bewirken, was die verkappten Römlinge eigentlich beabsichtigen. Ja, wir hoffen fest, und bauen dabei auf Gottes Beistand, daß das Licht des reinen Glaubens immer herrlicher leuchten wird, und daß, wie so manches Böse zur Förderung des Guten, die unzweideutigen Bestrebungen dieser Propaganda, in der protestantischen Kirche Zwiespalt aller Art zu erregen, dazu dienen würden, dieselbe mehr zu befestigen und zu läutern. Ein Candidat der Theologie, Dr. Schleiden, der Sohn eines hiesigen geachteten Arztes, hat, veranlaßt durch die Angriffe eines gewissen Florencourt, es zuerst gewagt, die Grundsätze der geläuterten protestantischen Lehre, wozu sich im Stillen so Viele bekennen, freimüthig ans Licht zu bringen, und es ist nur zu wünschen, daß er nicht von denen verlassen werde, die ihm doch im Stillen von ganzer Seele beistimmen, sondern daß allgemein gekannte, einflußreiche Männer ihm zur Seite treten und frei bekennen, was sie schon seit langer Zeit als das Wahre, einzig zum Heil Führende im christlichen Glauben erkannt haben. Wir werden wohl noch öfter Gelegenheit finden, auf dieses Thema zurückzukommen, und können nur noch schließlich bemerken, daß eine Anklage gegen den Dr. Schleiden, auf Veranlassung jener Schrift, von den Mystikern unternommen, abgewiesen worden, und eine Predigerstelle, welche sie so gerne einem der Ihren zugewiesen hätten, trotz aller Anfeindungen von ihrer Seite, mit einem Lichtfreunde, dem Candidaten Regedanz, einem wackern jungen Protestanten, besetzt worden ist. Diese Wahl hat im ganzen Kirchspiel die größte Freude erregt, denn man war der Kapuzinerpredigten so ziemlich überdrüssig. —

(Fortsetzung folgt.)